

# Meine ersten zwei Stammbäume

von Monika Meyer

Es gibt immer ein erstes Mal und in diesem Fall folgte auf den ersten Stammbaum gleich der zweite. Dabei habe ich mich bei diesem Thema immer schön zurückgehalten, ganz nach dem Motto «Dieser Kelch geht an mir vorbei».

## Der Auftrag

Im Januar 2021 fragte mich ein Freund meines Mannes an, ob ich ihm einen Stammbaum zeichnen/schreiben könnte. Ich habe ihm gesagt, dass ich dies noch nie gemacht habe, aber gerne mit ihm zusammen das Projekt angehen würde. So trafen wir uns und schauten Bilder von bestehenden Stammbäumen an. Für meinen Kunden war klar, dass er den Baum nicht mit der «Merian-Fraktur» geschrieben haben möchte, da ihm die Schrift nicht gefällt. Ich recherchierte im Internet und fragte Kolleginnen an für weitere Ideen und stellte neben Schriftmustern auch mögliche Darstellungsarten von Stammbäumen zusammen. Diese Varianten habe ich mit dem Kunden besprochen. Wir entschieden uns dann doch für den klassischen Baum. Bei der Schrift wichen wir ab und wählten die humanistische Kursive. Mein Kunde musste noch die letzten Daten für den Stammbaum zusammensuchen, und ich liess mich vom Meister der Stammbäume (Andy Schenk) beraten, belehren und anleiten. Während dem ganzen Projekt konnte ich mich immer an Andy wenden und mit ihm die einzelnen Schritte besprechen.

## Die Vorbereitungsarbeiten

Zunächst übertrug ich die Daten des Kunden aus den Familienbüchlein ins Computerprogramm Excel. So konnte ich die beschrifteten Felder hin und her schieben und ein Grundgerüst erstellen. Der Kunde kontrollierte

akribisch alle Daten – die schlimmsten Fehler wären falsches Datum, Fehler beim Namen, falsche Ahnenlinie und und und.

Der nächste Schritt war für mich sehr ungewohnt. Ich musste das Ganze eins zu eins auf ein Hüseli-Papier (ein kariertes Papier, Bild 1) übertragen. Nur so war ersichtlich, ob die Anordnung aufgeht. Ja, und dann ist es ja auch so, dass man bei einer geraden Anzahl Felder die Mitte berechnen soll. Mein Kopf rauchte und meine Nerven waren da schon angespannt. Dazu kommt, dass theoretisch immer links die ältesten und rechts die jüngsten Personen sind und in der Mitte das Feld Stammlinie. Manchmal geht das Ganze nicht richtig auf und man muss es anders anordnen. Dann müssen auch die Wünsche des Kunden berücksichtigt werden wie zum Beispiel die Vertiefung einer anderen Ahnenlinie.

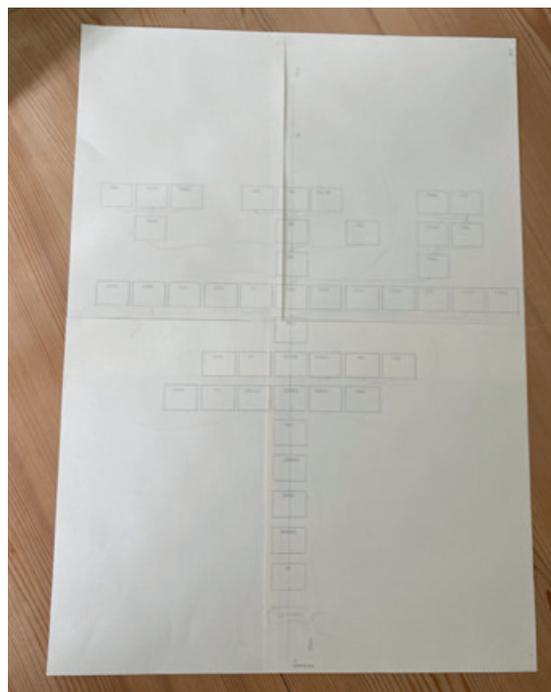


Bild 1

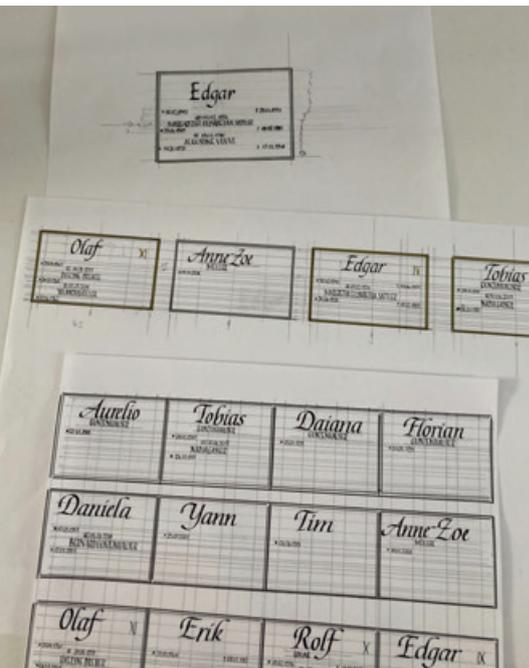


Bild 2



Bild 3



Bild 4

Bei meinem ersten Stammbaum war es so, dass eine Generation 12 Kinder hatte. Also mussten mindestens 12 Felder in der Breite Platz haben. Die Grösse des Feldes (Bild 2) ergab sich vom Feld mit dem längsten Vornamen und dem maximalen Inhalt (2 Ehepartner). Ich machte viele Entwürfe, bis ich die richtige Grösse herausgefunden hatte. So viel zu den Vorbereitungsarbeiten.

### Das Pergament

Warum Pergament (Bild 3) und nicht Papier? Wenn spätere Generationen nachgeführt werden sollen, können die Aquarellfarbe mit Wasser entfernt und die Striche der Eisengalltinte mit einem Radiergerät (Bild 4) ausgeradiert werden. Bei Papier würde das nicht gehen. Bei dem von mir verwendeten Pergament handelte es sich um die Haut einer Ziege. Aufgrund der Skizze ergab sich das Format des Pergaments. Beim ersten Stammbaum waren es 70 cm x 105 cm. Andy schnitt mir das Pergament zu. Danach musste ich es mit einem Kunststoffradiergummi ausgeradiert, damit es sich beschriften liess. Anschliessend übertrug ich von der Skizze mit der feinen Spitzfeder und Eisengalltinte alle Felder doppelt gerahmt auf das Pergament und linierte die Feldinhalte (Bild 5 und Bild 6).



Bild 5

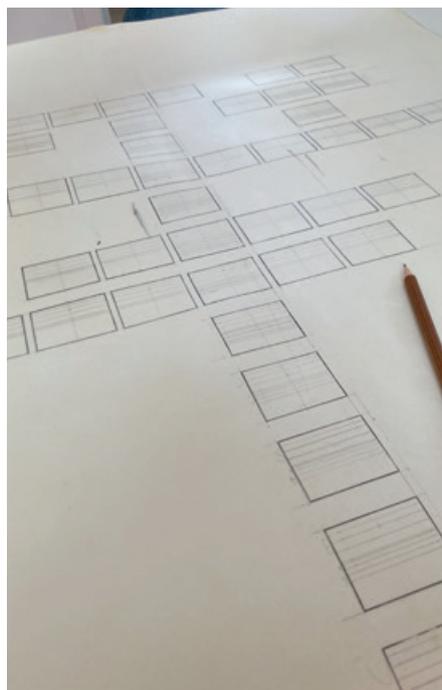


Bild 6

Die Abfallstücke, welche nach dem Zuschnitt übrigbleiben, sind wertvolle Schnipsel zum Testen und Üben (Bild 7). Wie ich schon bald feststellte, ist das Schreiben auf dem Pergament mit einer Buckelpiste beim Skifahren zu vergleichen. Auch einfache Rahmen mit der Feder zu zeichnen sind herausfordernd. Einerseits darf die Tinte nicht unter Lineal laufen und andererseits ist die Spritzgefahr sehr hoch (Bild 8).



Bild 7

### Die Beschriftung

Die Beschriftung der Feldinhalte ist bei dieser Grösse des Pergamentes gar nicht so einfach. Das Pergament darf keinen Knick bekommen. Meine Lösung: ich legte eine handelsübliche Schreibunterlage über die Pultkante (Bild 9) und konnte so das Pergament sanft darauf platzieren. Zuerst schrieb ich mit der Breitbandfeder und Eisengallustinte alle Vornamen, dann mit der Spitzfeder alle anderen Daten und Namen. Da das Pergament keine Fettabdrücke erträgt, trug ich einen Langarmpulli, Ammedyysli (Pulswärmer) und einen Schreibhandschuh (Bild 10). Ich war in diesem regenreichen, kühlen Sommer wahrscheinlich die einzige, die das Wetter schätzte. Nach drei Tagen Trocknungszeit konnte ich die Bleistiftskizzen wegradieren, die beiden Rahmenlinien mit Gold (Männer) bzw. Silber (Frauen) ausfüllen und mich an den Baum machen.

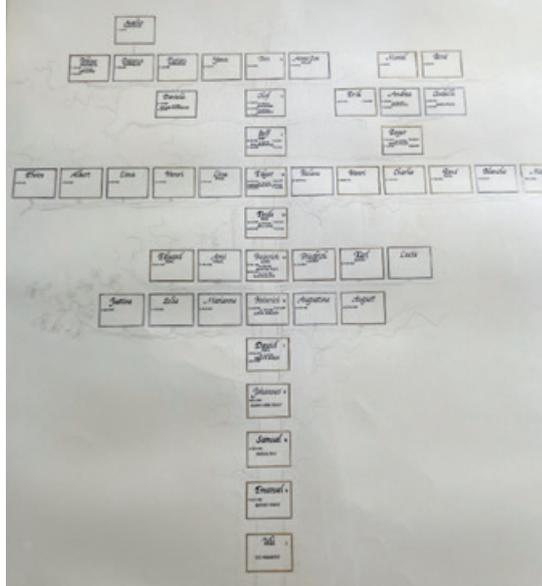


Bild 8



Bild 9

### Der Baum

Als Baum wählte ich eine Eiche mit knorrigen Ästen und Eichenblättern (beim zweiten Stammbaum ergänzte ich die Blätter noch mit Eichel). Den Baum skizzierte ich mit Bleistift vor, zeichnete mit der Spitzfeder nach, liess alles wieder drei Tage trocknen und radierte anschliessend wieder die Bleistiftspuren aus. Nun kam die eigentliche Malarbeit, das Colorieren. Den Baumstamm und die Äste gestaltete ich mit Nussbaumtinte, die Blätter füllte ich mit Aquarellfarbe aus. Das Finden des richtigen Grün-Farbtons war und bleibt für mich nach wie vor eine Kunst. Nach diesem ersten Schritt ergänzte ich den Baum wo nötig mit mehr Ästen und Blättern.

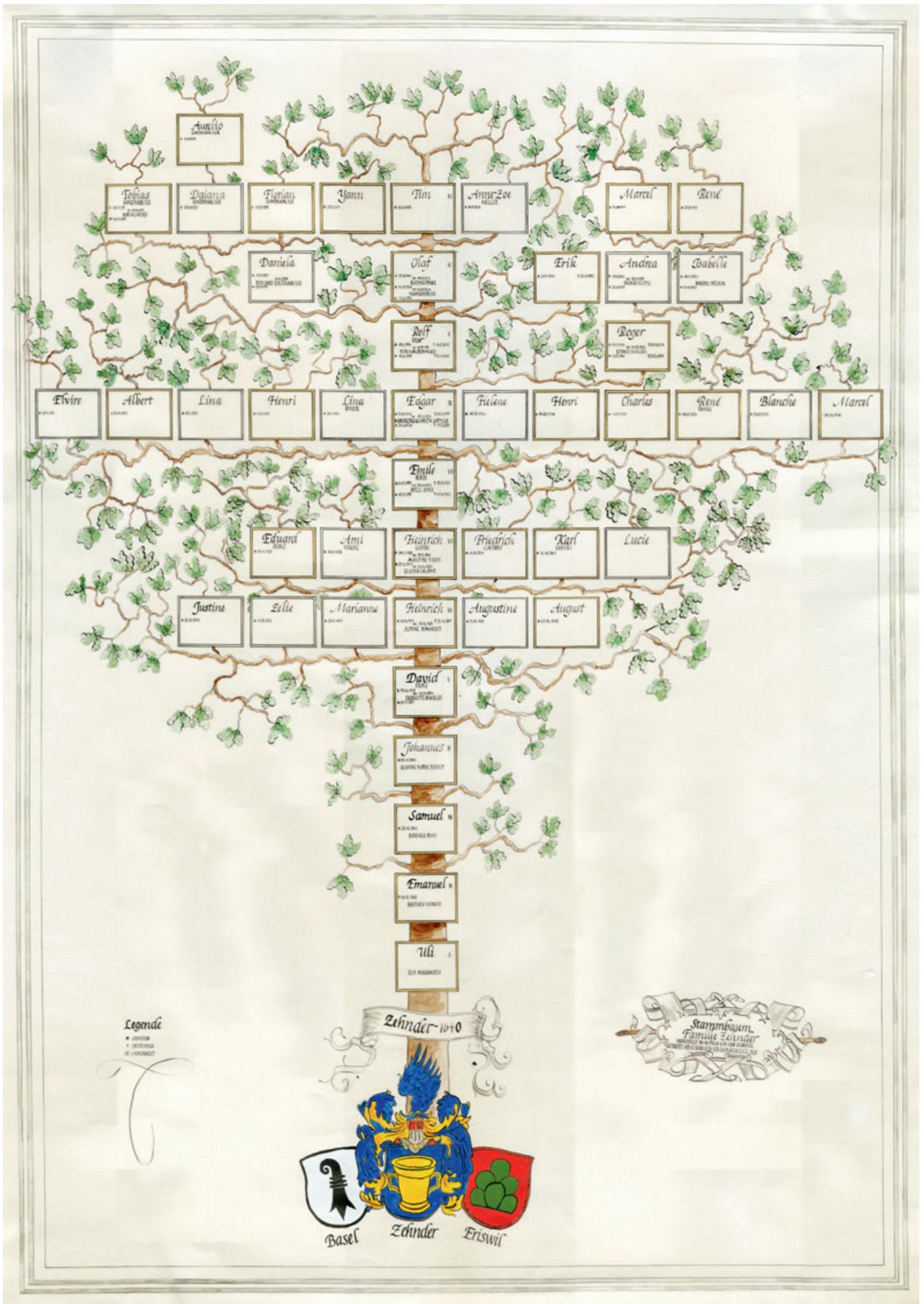


Bild 11

## Wappen und Zubehör

Es kamen weitere Zeichenarbeiten dazu. Die Wappen (mit Helm und Federn), die Tafeln mit dem Namen der Familie und der Widmung, die Legende und allfällige weitere Sujets – je nach Kundenwunsch skizzierte ich wieder mit Bleistift vor, zeichnete dann mit der Feder nach und liess alles wieder trocknen. Es erwies sich für mich als hilfreich, diese Elemente separat vorzuzeichnen, auszuscheiden, anzuordnen und zu schauen, wo die beste Position ist. Ganz am Schluss zeichnete ich einen Rahmen, bestehend aus 5 Linien, und colorierte ihn dezent.

## Der Bilderrahmen

Der Stammbaum ist nun fertig und wartet darauf, dass er gerahmt wird. Dieser Teil konnte aus Zeitgründen noch nicht gemacht werden. Ich freue mich, wenn ich ihn als Endprodukt offiziell dem Kunden werde übergeben können (Bild 11).

## Der zweite Stammbaum

Der Ablauf, wie ich ihn beim ersten Stammbaum beschrieben habe, half mir, den zweiten Stammbaum erfahrener anzugehen. Und das war gut so. Im Sommer 2021 bekam ich den Auftrag dazu mit dem Wunschtermin: Fertigstellung bis Weihnachten 2021 inklusive Rahmen! Auch hier waren die Daten vorhanden, bis auf die letzten zwei Generationen. Die Kundin hatte zudem den Wunsch, dass der beschenkte Stammhalter ein grösseres Feld im Baum bekommen soll. Eine neue

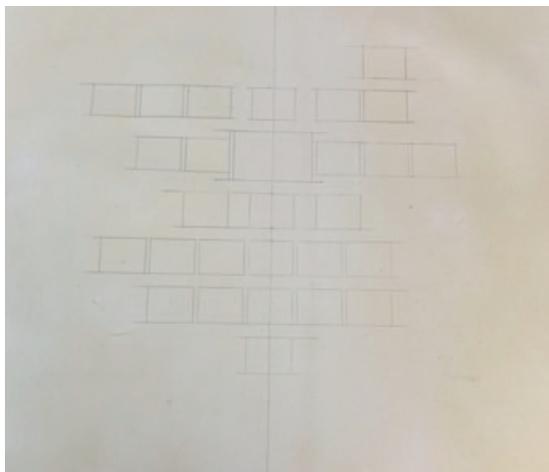


Bild 12



Bild 10

Herausforderung, wie man das optisch und rechnerisch löst (Bild 12). Der zweite Stammbaum ist ein Gemeinschaftswerk mit der Auftraggeberin, welche die Zeichnung und Coloration selber übernahm. Gemeinsam liessen wir uns auf den Prozess ein und gestalteten den Stammbaum Schritt für Schritt zusammen. Andy stand mir wiederum mit Rat und Tat (inklusive Radiermaschine) bei. Abwechselnd arbeiteten meine Kundin und ich am Stammbaum. Die Zeichnungsentwürfe mit Bleistift machte meine Kundin, das Vorzeichnen mit der Feder und die Pinselführung bei den kleinen, heikleren Stellen übernahm ich. Der Abgabetermin von Ende November lastete stark auf mir, was ich bei der Arbeit bemerkte. Ich war weniger ruhig und konzentriert, als ich es mir gewünscht habe.

Diesmal spürte ich auch richtig körperlich, wie die Energie von der Feder ins Pergament fliesst – ein unglaubliches Erlebnis. Trotz dem Zeitdruck und der hohen Konzentration kam ich plötzlich in einen Trauerprozess – das war der Moment, wo ich realisierte, dass die Arbeit ihrem Ende zugeht. Wochenlang denkt und arbeitet man an einem so grossen Projekt und dann geht es gegen Ende hin ganz schnell, und man muss loslassen können.

Den zweiten Stammbaum liess ich in noch fast feuchtem Zustand scannen; damit war das Werk digital gesichert. Dann ging es schnurstracks zur Rahmenmacherin, die zeitgleich nach Anweisung der Kundin einen Rahmen herstellte. Meine Kundin schenkte ihrem Mann den Stammbaum zu Weihnachten. Die Freude über dieses einmalige Geschenk war und ist riesig.